Zu den st. gallischen Schulbüchern

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **11 (1904)**

Heft 22

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-537928

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

⊙ Zu den st. gallischen Schulbüchern.

„In Gottes Namen fahren wir", heißt es in einem alten Kirchenlied für die Bittwoche. Wir dürfen diese schönen Worte aber auch auf die Schulen anwenden, die allesamt beim Beginne des Wonnemonats ihre segensreiche, wie dornenvolle Tätigkeit in Angriff genommen haben.

Während diese Zeilen der freundlichen Leserin, dem freundlichen Leser vor Augen kommen, befindet sich das Fahrzeug der Volksschule überall bereits in reger Tätigkeit, ja es wird schon allerhand abgesetzt haben: Tränen von seite der „Neuen", Abschiedsjauchzer der aus Abschied und Traktanden Gefallenen, Reklamationen des nervösen Elternhauses, Spaziergänge, wo solche nicht verboten sind ex Cathedra, Zurückversetzungen für Leutchen mit langsamer Fassungskraft und vor allem neue Lesebücher für die untern vier Klassen. Ueber diese Bücher, freilich nur über die ersten drei, möchte ich succesive einige Zeilen zum Besten geben. Dabei kann es sich natürlich lediglich um den ersten Totaleindruck handeln, den dieselben auf den Korrespondenten der weißen „Grünen" gemacht haben.

Das Lesebuch für das erste Schuljahr, kurzweg Fibel genannt, hat im ganzen sein früheres Kleidchen nach Inhalt und Ausstattung beibehalten. Vom Nürnberger Trichter ist auch in der dritten verbesserten Auflage nichts zu sehen. Das Lesen will also auch fürderhin geübt, eingeochst sein. Und so wird es bleiben, so lange es Erstkläßler gibt. Zum Teil neu sind die Bilder für den Leseunterricht, z. B. Igel, Nuß, Maus, Esel, Uhr, Uhu usw. Recht so, man hat sie aus der Nähe genommen, statt in nebelhafte, geistige Fernen zu schweifen. Die Ausführung der Bilder, wie überhaupt die ganze Ausstattung des Büchleins, ist eine splendide, und macht der schaffenden Hand des Künstlers, wie dem Verlage alle Ehre. Am wenigsten erbaut mich Abschnitt 4, Seite 32—40: Zusammengesetzte Aus-, In- und Anlaute. Derselbe ist manchem Kollegen von der Elementarstufe ein Greuel. Item, die Pille will geschluckt sein. Zahlreiche Aenderungen hat der zweite Teil erfahren, Seite 45—110. Mehrere Nummern sind neu, wogegen liebgewonnene Stücke in Wegfall gekommen sind. So vermisse ich nur ungern die hübschen Erzählungen „Gott ist überall", „der arme Zimmermann". Dagegen hätte Nr. 8 füglich weggelassen werden dürfen, weil zu schwierig. Ausgemerzt worden ist in allen drei Büchern die ausdrückliche Benennung der Abschnitte. Die Herren Verfasser werden gefunden haben, man müsse in dieser Beziehung dem Verstande des Lehrenden auch etwas zutrauen. Die zahlreichen Gedichte, meist kürzern Umfanges, machen einen vorzüglichen Eindruck. Im allgemeinen macht die Fibel überhaupt einen guten Eindruck. Die Herren Benz und Kuoni waren lebhaft bestrebt, dieselbe den Wünschen der Lehrerschaft anzupassen. Mögen aber auch die A-B-C-Schützen helle Freude haben daran. Daß das Märchen nicht verpönt wird, ist zu begrüßen. Uebrigens haben ja die Gegner desselben anderweitigen Stoff genug im Buche. In vielen Schulen wird ja Verhältnisse halber nicht das ganze erste Lesebuch behandelt werden können. Auswähl vor allem!

Wie seit einigen Jahren probeweise, ist nun definitiv die Einführung in die Druckschrift dem Lesebuch für das zweite Schuljahr zugeteilt worden. Da und dort, besonders bei leichten Schulverhältnissen, wäre man lieber wieder zum alten Modus zurückgekehrt, d. h. die Druckschrift wäre gleich im ersten Schuljahr eingeübt worden. Prächtige deutsche Fibeln sind in diesem Sinne redigiert. Allein die Großzahl der st. gallischen Pestalozzijünger hat stillschweigend der Weglassung des Gedruckten beigepflichtet. Die Einübung der Druckschrift ist in der neuen Auflage des Lesebuches bedeutend leichter gemacht worden. Satt 7 sind diesem Zwecke 12 Seiten mit 34 Nummern gewidmet. Vorher

wurden den 7- bis 8-jährigen Kindern die gedruckten Buchstaben gleich haufenweise zum Verspeisen hingegeben. Vernünftiger Weise sind diesmal die Portionen verkleinert worden. Hierin liegt entschieden ein großer Vorzug des neuen Lesebuches der zweiten Klasse. So innert Monatsfrist wird dieses Material derart bewältigt werden können, daß die Schüler nachher des Gedruckten mächtig sind, wenn ihnen dasselbe in Form von Lesestücken prosaischer und poetischer Natur entgegentritt. Auf 95 Seiten finden wir deren 135 Nummern, also 25 mehr als im bisherigen Buche. Der Umfang desselben ist sich trotzdem gleich geblieben. Denn es wurden schwierige, langatmige Stücke weggelassen oder verkürzt, dafür leichtere, gefällige, an deren Stelle gesetzt. Namentlich begegnen wir darin vielen Lesestücken aus der Feder der Herren Benz und Kuoni, als Verfasser des Buches, wie überhaupt alle drei Bücher der Elementarstufe zu einem guten Teil Originalarbeiten sind, keine bloße Zusammen- oder Abschreiberei. Das neue Lesebuch für das zweite Schuljahr macht einen vorzüglichen Eindruck, ich halte es für das beste von allen dreien. Häufig finden wir Nummern in Fettschrift und zwar auch Erzählungen. Es ist gut so, denn gerade bei diesen haben die Schüler mit Schwierigkeiten zu kämpfen im Lesen. Warum auf dieser Schulstufe den Fettdruck spüren, da ja die Druckerschwärze so billig geworden ist heutzutage? Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen, das erwahrt sich auch im mehrfach genannten Lehrmittel. An einzelnen schwierigen Stücken mangelt es auch in der neuen Auflage nicht. Gut, dann lasse man dieselben weg und behandle das Leichtere. Eine merkliche Kürzung hat der Anhang erfahren: Aufgaben im Sprachunterrichte. Dem breitspurigen, bunten Chaos in der früheren Ausgabe wird kein Lehrer und kein Schüler eine Träne nachweinen. Es ist auch jetzt noch des Stoffes genug vorhanden. Wir dürfen also wohl annehmen, daß das zweite Lesebuch überall, wo es in Anwendung kommt, viel Freude bereiten wird. Anlage, Ausstattung und Druck sind tadellos.

Und nun endlich noch ein paar Sätze über das Lesebuch für das dritte Schuljahr. Auch da haben sich die Herren Benz und Kuoni in die Aufgabe geteilt und dieselbe so gelöst, daß die lehrende wie die lernende Welt zufrieden sein darf. Auf 140 Seiten finden wir 185 kleinere Lesestücke: Gedichte, Erzählungen und Beschreibungen. Die bekannte größere Erzählung „Rosenresli" ist beibehalten worden.

Im Anhang sind zahlreiche Aufgaben für die Rechtschreibung und Zeichensetzung, sowie Aufgaben aus dem Sachunterrichte. Zu schriftlichen Arbeiten ist also das Material in reichem Maße vorhanden. Im Lesebuch der III. wie der II. Klasse finden sich erstmals Stilproben im Dialekt sicher nicht zum Nachteil des Sprachunterrichtes. Ich begrüße diese Neuerung auf das Lebhafteste. In einer Zeit, da der Dialekt überhaupt im Rückgange begriffen ist, sollte es sich gerade die Volksschule angelegen sein lassen, das Beste in dieser Sprachform sorgfältig aufzubewahren und zu pflegen. Erfahrungsgemäß bekunden die Kinder stets große Freude an den Lesestücken in der Mundart, weil sie eben dem Charakter, der Natur des Kindes, besser entsprechen als das Schriftdeutsche. — Es ist natürlich nicht gesagt, daß unterschiedslos eine Nummer nach der andern in Behandlung gezogen, d. h. durchgepeitscht werden muß. Der verständige Lehrer wird vielmehr eine den Verhältnissen seiner Schule entsprechende Auswahl zu treffen wissen. Lieber wenige Stücke gründlich, als viele derselben flüchtig und oberflächlich behandeln. Alles mit Ziel und Ueberlegung! Wir haben es im Grunde genommen eher mit einem Lesebuch zu tun, statt mit einem Lehr- und Lesebuch. Dem Lehrpersonal ist demnach größtmögliche Freiheit gelassen in der Behandlung der Stoffe aus dem Anschauungsunterricht. Die Lesestücke im Buche treten ergänzend in die Lücke. Leider sind die Illustrationen darin etwas spärlich vertreten, vielleicht aus Sparsamkeits-

rücksichten. Und doch beleben gute Bilder gar sehr das Lesebuch. Die vorhandenen freilich sind recht gut ausgefallen. —

Schließlich dürfen wir bei der Kritik eines Schulbuches nicht vergessen, daß dasselbe nur ein Hülfsmittel ist. Die Lebensspenderin, die Seele der Schule, das ist das lebendige Wort des Lehrers. Da gilt so recht der Satz: Der Buchstabe tötet, der Geist ist's, der lebendig macht. Aber auf die dargebotenen Hülfsmittel im Sach- und Sprachunterricht darf die st. gallische Volksschule mit Recht stolz sein. Auf Jahrzehnte hinaus werden und sollen sie nun in Kraft bleiben. Das Revidierte soll endlich zur Ruhe kommen. Etwas Vollkommenes wird selbst beim besten Willen und unter Inanspruchnahme der fähigsten Köpfe nicht geschaffen werden können. Hauptsache ist, daß dasjenige, was aus mehrjähriger, mühevoller Arbeit hervorgegangen, wirklich gut ist und nach richtiger Methode behandelt wird. Den verehrten Verfassern der neuen st. gall. Lesebücher, sowie der gesamten tit. Lehrmittelkommission gebührt für ihr Schaffen wohlverdiente Anerkennung, ein aufrichtiges Vergelts Gott!

Aus St. Gallen, Ari.

(Korrespondenzen.)

1. St. Gallen. a) Alttoggenburg. Bezirkskonferenz, 18. Mai, Bazenheid. In unserm Oberland besteht noch der schöne alte Brauch, daß die Jungmannschaft des Dorfes am Vorabend vom 1. Mai dem Maien einläutet, ein sinniger, tief ergreifender Ausdruck der Frühlingsfreude, ein innig Bitten auch um Segen für des Lenzes hoffnungserweckendes Blühen und Keimen. — Das mag auch ein rechtes Bild des Schulbeginnes sein: Hoffnungsfrohe Jugend, frohes Hoffen in der Lehrerbrust, Maienfreude. Gottes Segen auch diesem Keimen und Blühen im Garten der Schule! Das Bewußtsein treuer Pflichterfüllung und der tägliche Aufblick zu Gott, der in der einen Hand des Lebens Bürde und in der andern des Lebens Krone hält, das erhält stark und aufrecht. Erfreuliches ist wiederum zu melden aus den Bestrebungen unserer Gemeinden (Schulhausbau Kirchberg und Bazenheid), und aus den Bemühungen der kantonalen Behörden (Pensionskasse, Besoldung der Sekundarlehrer). Grüße dann noch vier geschiedenen Lehrkräften, Willkomm' den neuen, und darauf trat Präsident Grünenfelder sein Ministeramt an Bächtiger, Bazenheid, ab, dem auch das Hauptreferat oblag: Fortbildung des Lehrers. Ein Blick auf unsere bescheidene Lehrerbildung und die rasch fortschreitende Wissenschaft, auf die verantwortungsvolle Stellung des Lehrers, die vielseitigen Anforderungen an sein Wirken und seine Mitarbeit, der Rückschritt des behaglichen Sichgehenlassens, alles mahnt und drängt zu strebender Arbeit, allgemein wissenschaftlicher und speziell beruflicher Fortbildung. Der Vorteil der Besuche „fremder" Schulen wurde von Referat und Diskussion entschieden betont, nützlicherweise, wenn dem Wort die Tat folgt. Im ferienreichen Sommerhalbjahr läßt sich das bewerkstelligen, ohne die eigene karge Schulzeit zu verkürzen; im Winter mag man gesetzlicherweise einen oder zwei Halbtage der Schulzeit dafür benützen. Mit benachbarten Konferenzen soll die Veranstaltung von Vorträgen aus der Psychologie (analog dem Oberrheintal) angestrebt und überdies die Kommission des kantonalen Lehrervereins ermuntert werden, einem allgemeinen Lehrerfortbildungskurs etwa nach erfolgter Reorganisation des Seminars die Wege zu ebnen. Man sieht, wir haben im Sinne zu arbeiten.

Auch über das Thema der Kantonalkonferenz „Jugendschriften und Jugendbibliotheken" hörte die Versammlung in Geduld und Aufmerksamkeit ein